

# Reichsward

Der „Reichsward“ erscheint jeden Sonnabend. Bezugspreis: Inland: vierteljährlich durch die Post 2.— RM. durch Fremdband 2.70 RM. Ausg. 8 monatl. 1.— RM. Deutschland monatl. 2 Schilling. Ausland: Vierteljährl. 1 Dollar. Anzeigenpreise: für die 12 gespaltene Millimeter-Spalte 15 Reichspfl., die ganze Seite 400 RM.

## Graf E. Reventlow

Bei Bestellungen außer Ausland, Abgabe nach Post, Bestellungen nehmen alle Postämter, Buchhandlungen sowie der Verlag „Der Reichsward“ G.m.b.H., Berlin SW 6, Friedhofstr. 42, entgegen. — Fernsprecher: Dönhof 288. Postfach-Nr.: Berlin 87 14. Unverlangte Manuskripte ist Rückporto beizulegen.

# Die Lage

Die Ereignisse und die Notverordnungen im Lande überstürzen sich. Der „Reichsward“ als Wochenchrift kann nur von Woche zu Woche das Bild der Lage festhalten, wie es sich eben vor der Herausgabe des Blattes ausnimmt: Am 15. Juli ist der Hoovervorschlag des sogenannten Feierjahres für die deutschen Tributzahlungen, also deren Einstellung auf ein Jahr, von allen in Betracht kommenden Mächten anerkannt worden, auch von Frankreich. Die zum 15. Juli fällige Zahlung brauchte also nicht geleistet zu werden. Das ist vorläufig die einzige zwischen allen Hoffnungen, Erwartungen, Befürchtungen und Besprechungen bestehende Tatsache. Die Regierung hatte in der vergangenen Woche einige Tage die Banken völlig geschlossen, nachher für bestimmte Zahlungen etwas Luft gelassen, wegen des Mangels an Zahlungsmitteln eine Milliarde mehr im Umlauf gebracht, die Golddeckungsgrenze der Reichsbank von vierzig Prozent auf dreißig Prozent heruntersetzt, dafür den Reichsbankdiskont auf zehn Prozent heraufgesetzt, durch eine Devisenordnung noch einen Schritt getan, um einer Inflation in weiterer Folge vorzubeugen, weiteres Abwandern von Kapital aus Deutschland zu verhindern. Vom Standpunkt des geltenden Systems gesehen, sind das Maßnahmen, die als richtig und vernünftig bezeichnet werden können. Daß sie aber so spät, im allerletzten Augenblick getroffen worden sind, ist unerhört. Was war der Grund für dieses unverantwortliche Fögern. Die Antwort ist leicht: die Gründe waren Annahmen, Hoffnungen und ähnliche schöne Gefühle der großen Psychologen Brüning, Curtius, Luther und wie sie sonst heißen. Sie vertrauten auf „die Einsicht der anderen Regierungen“ und auf deren Erkenntnis von der „Solidarität aller Völker“, besonders derjenigen Europas. Anstatt sich wirtschaftlich und finanzpolitisch auf die unangünstigsten Möglichkeiten einzustellen, stellten sie sich auf die günstigsten ein. Hätte man vor vierzehn Tagen oder drei Wochen ähnliche, dabei lange nicht so scharfe Maßnahmen getroffen, wie die jetzt bestehenden, so würde das einen ungeheuren Eindruck über-

all draußen gemacht haben und die innere Lage wäre nicht halb so ungünstig geworden. Das ist es, was man der Regierung, — es sei wiederholt vom Standpunkt des geltenden Systems aus — gesehen — zum schwersten Vorwurf machen muß. Beiläufig: die Herabsetzung der Deckungsgrenze um zehn Prozent hat durchaus nichts bedrohliches. Dieses Deckungsprinzip gehört überhaupt zu den zahlreichen Fiktionen und Suggestionen, die mit der Lüge der Goldwährung verbunden sind. Das Ausland ist „bereit“ zu geldlicher Hilfe, erkennt „rückhaltlos“ an, daß Deutschlands finanzieller Zusammenbruch für alle schädlich oder verderblich sein würde, gibt aber kein Geld. Die Vereinigten Staaten, so sagen ihre Presse und Bankiers, wollen „erit sehen“, daß Deutschland auch energisch alle Mittel der Selbsthilfe in Anwendung bringt, die Franzosen wollen ihre „politischen Garantien“ und letzten Endes möchten sie Deutschland finanziell, wirtschaftlich und politisch unter internationaler Aufsicht gesetzt sehen. Die anderen europäischen Mächte wollen nur eine international vereinigte „Hilfsaktion“, grundsätzlicher Unterschied: Frankreich erstrebt völligen, endgültigen deutschen Zusammenbruch, die anderen möchten den Verunglückten nicht ertrinken lassen, ihn auch nicht retten sondern auf die Dauer in dem angenehmen Zustand erhalten, daß ihm das Wasser bis eben unter den Kinnlöchern steht. Alle Mächte drücken wegen des Panzerkreuzers und wohl noch wegen anderer „Garantien“ auf die deutsche Regierung. Die nationalsozialistische Bewegung hat unablässig seit langer Zeit vor dem Eintreten solcher Lage gewarnt. Im Augenblick kann sie sich darauf beschränken die Not des Volkes zu beklagen und ihre Aufklärung im Volk mit aller Kraft fortzusetzen, aus welchen Gründen und Ursachen die Katastrophe eintreten mußte, und daß zu einer Gesundung das System mit seinen Trägern verschwinden muß. Jede Minute sich zu stärken, an der Vermehrung ihres Gewichtes zu arbeiten, im Lande über die Ursachen der Lage, im Auslande über die eigenen Ziele Klarheit zu verbreiten, das ist augenblicklich

die nationalsozialistische Hauptaufgabe. Wir halten für zwecklos und schädlich, sich durch Gerüchte und Kombinationen über Kabinettswechsel usw. usw. den Blick für die großen Zusammenhänge verwirren zu lassen, auch ganz abgesehen von der Unwahrscheinlichkeit solcher Gerüchte. In Wirklichkeit steht Deutschland unter einer Diktatur, Brüning mit Hindenburg im Hintergrunde, gestützt durch Reichswehr und — SPD.; in der nächsten Nummer hierzu mehr. Deutschland gleicht einem Mann, der an einer schweren inneren Krankheit leidet. Seit Jahren flehen ihm seine Ärzte bald hier, bald da ein Pflaster außen auf den Körper: nun werde er gesund werden! Unter fortwährenden Besserungsimpressionen wird er notwendigerweise immer kränker. Er wird zugrunde gehen, wenn man ihn nicht von innen heraus kuriert, ehe nicht die bisherigen Methoden, Ärzte und Quacksalber verschwunden sind.

## Der arme Reisende

Unmittelbar vor Schluß des Blattes wurde die Reise Brünings nach Paris bekannt. Das „deutsche Chequers“ ist verschoben worden, man wird in Hubertusstod noch einmal Staub puzen müssen.

Der Pariser Besuch beruht nicht etwa darauf, daß man in Paris die Unwesenheit des deutschen Kanzlers wünschte. Vielmehr hat Brüning selbst neuerdings wieder einen „Fühler“ nach Paris gerichtet, so lange an die Tür klopfst, bis man den armen Reisenden heringelassen hat.

Der Kanzler wird die französischen Weisungen entgegenzunehmen haben, außerdem feststellen können, wie bereit Frankreich ist: „Die Vergangenheit heilsich zu überwinden“; zu diesem edlen Ziel, so sagte Herr Brüning damals in seiner Rundfunkrede, sei ein „französisches Chequers“ so dringend notwendig. Abgesehen von Panzerkreuzer und Follunion, wird der französische Druck besonders die deutsche Befreiungsbewegung zum Ziel haben.

## Reden und Rüstung

Daß es den Vereinigten Staaten von Amerika mit Abrüstung ernst ist, und daß sie mit allen Mitteln, die ihnen zu Gebote stehen, versuchen werden, für die Abrüstungskonferenz des nächsten Jahres etwas Wirkliches zu erreichen, ist sicher. Es kann nicht bezweifelt werden. Ihr Machtmittel ist in erster Linie ihr Gläubigerverhältnis zu den europäischen Mächten, dann ihre Weltmachstellung überhaupt und die große, ohne weiteres eintretende Wirkung, wenn die Vereinigten Staaten auf eine bestimmte Macht Druck ausüben oder vollends Stellung gegen diese nehmen. Auch Großbritannien will Abrüstung. In der vergangenen Woche hat in London eine große Abrüstungskonferenz stattgefunden. Es sprachen Macdonald und die früheren Premierminister Lloyd George und der konservative Baldwin. In allen Reden fanden sich mißbilligende Bemerkungen gegen Frankreich, und zwar bei den letzten Rednern von großer Schärfe. Gerade wegen dieser Redner kann die Bedeutung der Rundgebung nicht verkannt werden. Ebenjowenig aber dürfen wir verkennen, daß es Großbritannien in erster Linie darauf ankommt, daß die Rüstungen zur See herabgesetzt werden. Das wird bis jetzt verhindert einzig durch Frankreich. Frankreich sagt nun heute u. a.: daran seien, außer Italien, auch die deutschen Panzerschiffe der Deutschlandflotte schuld. Das ist natürlich ein unwahrhaftiger Vorwand (siehe auch den Aufsatz über den britischen Flottenbesuch), aber er dient den Engländern, um ihrerseits dazu zu

drücken, wo man am wenigsten Widerstand erwartet, nämlich in Berlin. Wir haben uns nicht darüber zu täuschen, daß der deutschen Regierung auch von Washington aus nahegelegt werden wird oder worden ist: im Interesse der allgemeinen Abrüstung auf den Weiterbau der Deutschlandflotte zu verzichten. Welche Stärke man diesem Druck zu geben vermag, ergibt sich ohne weiteres aus der Verbindung der Forderung mit den geldlichen Notbedürfnissen Deutschlands. Politisch wurde darüber schon gesprochen; wird einem solchen Zweck nachgegeben, so deklariert Deutschland sich ein für allemal zu einem nicht mehr autonomen Staat, von „Großmacht“ schon lange nicht mehr zu reden. Hier mögen dafür einige offene Worte über die Rüstungs- bzw. Abrüstungsfrage von einem nüchternen deutschen Standpunkt aus gesprochen werden. Zunächst noch einmal die Panzerschiffe der Deutschlandflotte: Ueber sie würde nicht ein Viertel des großen Weltgesprächs gemacht worden sein, man hätte sie wahrscheinlich überhaupt nicht zum Druckmittel gegen Deutschland benutzt, wenn nicht deutscherseits so gewaltiges Klamegeschrei gemacht worden wäre; vor einigen Wochen haben wir dazu schon einiges gesagt. Warum hat die Marinebehörde diese Klame zugelassen, warum hat sie sich selbst daran führend beteiligt? Warum hat man nicht die Angaben über die Maße des Schiffes, die Kesselanlagen, die Geschwindigkeit und viele andere, die sich geheimhalten lassen, einfach geheimgehalten oder falsche An-

gaben in die Öffentlichkeit gebracht? Schließlich sind doch solche Mittel der Wehrkraft dazu da, daß der große Zweck erreicht wird, nicht aber, um die Aufmerksamkeit feindlicher Mächte auf ein im Beginn befindliches Werk zu lenken und das Schiff zum politischen Mittel für sie zu machen. Solche Methoden waren schon vor dem Kriege schädlich, angesichts der heutigen Lage Deutschlands müßten sie unmöglich sein. Es war ungefähr das Dummste, was getan bzw. zugelassen werden konnte. Die Tatsache steht fest, daß keine einzige europäische Macht eine wirkliche Stärkung der kleinen deutschen Seemacht will.

Fragen möchten wir außerdem: Ist es nützlich, ist es nötig, in der Öffentlichkeit, besonders auch in der Presse, für deutsche Abrüstung (ein abscheuliches Wort!) mit starken Worten einzutreten, viel davon zu sprechen? Rundgebungen in solchem Sinne zu machen, wie z. B. der Stahlhelm es tut? Solche Dinge sind im Gegenteil durchaus ungewinnlich, nur Nachteile wird damit erreicht. Die Kreise, die den Wehrgedanken bejahen, brauchen solche Rundgebungen und Presseausführungen nicht, sie sind ihrer Leute sicher, sie brauchen nur zu wissen, was sie wollen und den geeigneten Augenblick abzuwarten. Auch das kommende Deutschland kann sich vor und zunächst nach der Machtergreifung seine Stellung in der Welt nur erschweren, da an fortgesetzte Rüstungsforderungen von den Gegnern und Feinden die Propagandabläge geknüpft wird: Dieses kommende Deutschland wolle den Krieg vorbereiten. Auch das kommende Deutschland muß mit anderen Mächten rechnen, und die Frage beantwortet sich selbst, ob es politisch

richtig ist, sich Schwierigkeiten zu machen und weitere vorzubereiten, wo es nicht nötig ist und wo keine irgendwelche anderen Vorteile solchen Schwierigkeiten als Gegengewicht gegenüberstehen. Solche Vorteile sind in der Tat in diesem Falle weder zu haben noch aufzufinden. Etwas, keineswegs ganz, anders würden die Dinge noch liegen, wenn die geldliche Lage Deutschlands eine andere wäre als sie ist. Gewiß gehört Verteidigungsfähigkeit des eigenen Bodens, sonstiger Lebensinteressen zu den Naturrechten

## Inhalt

Die Lage. — Reden und Rüstung. — Zum britischen Flottenbesuch. — Was ist ein Parvenü? — Das „deutsche Chequers“. — Der lächerliche Michel! — Habsburg, der Papst und die Mächte. — Die entlarvte Goldwährung. — Wolf Stöder. — Stalins „Damaskus“.

eines Volkes; ich trete dafür seit einem Menschenalter ein. Ist es aber klug, ja, ist es zu verantworten, laut und fordernd die Ausübung dieses Naturrechts in Anspruch zu nehmen unter Verhältnissen, die nur die Schwierigkeiten und Gefahren vergrößern, und während man selbst nicht einmal in der Lage wäre, die eigenen Ansprüche materiell zu erfüllen?

## Zum britischen Flottenbesuch

Zum ersten Male, seit dem Juni 1914, hat ein englisches Geschwader im Hafen von Kiel gelegen. Damals wurde der Besuch plötzlich abgebrochen auf die Nachricht von der Ermordung des Habsburger Thronfolgers Franz Ferdinand. Die Schiffe von Sarajewo waren das Signal zur Einleitung des Weltkrieges, den Großbritannien, Frankreich, Rußland, seit zehn Jahren sorgfältig vorbereitet hatten. Serbien war der vorgeschickte Stoßtrupp. Der Mord selbst wurde von Angehörigen der serbischen Loge (frühere Jahrgänge des „Reichsward“ haben das ausführlich dargelegt) ausgeführt, die ihrerseits der lateinischen Mauerrei angegliedert war. Die Vorbereitungen zum Morde sind in Großbritannien ebenso bekannt gewesen, wie in Rußland und in Paris. Jeder Brite billigt ohne weiteres alles, was im Interesse seines Landes und dessen Vorkitz als notwendig angesehen wird. Dafür tritt er jede persönliche Freundschaft, jede Völkersympathie, alle Rassenverwandtschaft, kaltblütig unter die Füße, ohne sich nur einen Augenblick zu besinnen, ohne Bedauern und Bedenken, und nicht es rücksichtslos, listig und brutal für britisches Interesse aus, wenn es auf der anderen Seite sentimentale Deutsche gibt, die an derartigen nicht glauben können. Davon wissen die Deutschen in China, in den afrikanischen Kolonien und in der Südsee ein Lied zu singen. Ein englisches Sprichwort sagt: erst schlage ihn zu Boden (knock him down) und dann frage ihn nach seinen Wünschen! Der erste Teil dieser politischen Lebensweisheit All-Englands begann sich vom 28. Juni 1914 ab bis 1919 zu vollziehen. Im Zeichen des zweiten Teils steht Deutschland heute. Wie schon hier ausgeführt, hat Deutschland außenpolitisch nicht Vorlieben zu wählen, sondern Hilfe und Erleichterung zu suchen und zu nehmen, wo solche immer sich finden möge. Englische Annäherung an Deutschland ist selbstverständlich zu begrüßen, sobald sie auch nur eine Aussicht auf irgendwelche Vorteile oder auf Stützung bietet. Aber man soll die Engländer kennen und nach solcher Kenntnis heraus mit ihnen reden und handeln, das gilt für den

## Zur Gesichts-Bräunung

aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwendet man die reizmildernde u. kühlende Creme Leodor, fesselt in roter Packung; festschaltig in dicker Packung, Tube 60 Pf. u. 1 RM. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-essenz 60 Pf. Zu haben in all. Chlorodont-Verkaufsstellen.